

- Predigt am 31.5.26 in der Johanneskirche; Thema: Neu geboren! Michael Paul

Liebe Schwestern und Brüder, ist diese Welt von Gott erschaffen oder braucht es keinen Gott, damit eine Welt entsteht? Das ist die große Frage von Wissenschaftlern, Theologen, Philosophen, Physikern, Biologen.

Aber nicht nur die Großen, Klugen dieser Welt denken über diese Frage nach, sondern auch die ganz Kleinen philosophieren und theologisieren schon über diese Frage. Im Religionsunterricht im 1. Schuljahr letzte Woche begann ich mit dieser Frage das neue Unterrichtsthema: „Die Schöpfung!“ „Hat Gott denn Eurer Meinung nach die Welt erschaffen?“, fragte ich. Und plötzlich waren wir mitten in einer philosophischen Diskussion. Ein ganz gewitzter Erstklässler sagte als erstes – und er schien sich seiner Sache sehr sicher zu sein: „Gott ist tot!“ Woher hat er diese Formulierung? Und andere Schülerinnen und Schüler verteidigten ihren Glauben: „Gott hat diese Welt gemacht“, rief eine Schülerin. Ich frage mich: Welche Auswirkungen auf mein Leben hat das, ob ich das glaube oder nicht?

Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist. Ein ziemlich kompliziertes Thema, das uns der heutige Sonntag stellt. Wer ist Gott? Schöpfer und mehr: Erlöser, einer, der mit seinem Geist auch uns bewegt? Was heißt das, an Gott „Vater, Sohn und Heiligen Geist“ zu glauben?

Ich lese den Text, der mich vielleicht wie kein anderer im Laufe meines Lebens und Glaubens herausgefordert hat, an dem ich mich stieß und der mich doch immer wieder zum Zentrum unseres Glaubens zurückgeführt hat.

Predigttext: Joh. 3,1-8

¹Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. ²Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. ³Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

⁴Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? ⁵Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ⁶Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. ⁷Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. ⁸Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Ihr Lieben, hier ist einer, der behauptet: „Wir wissen“. Nikodemus heißt der Mann, ein Pharisäer und Oberer der Juden. Schon erstaunlich, was er da sagt:

„Rabbi, wir WISSEN, dass Du ein von Gott kommender Lehrer bist.“ „Wir“, sagt er. Jesus und Gott gehören zusammen! Sind es noch mehr Pharisäer, die das „wissen“? Kann man das überhaupt „wissen“? Und haben wir nicht ein ganz anderes Bild von den Pharisäern damals? Wir lesen zum Beispiel an anderer Stelle, wie sie sagten, dass Jesus die bösen Geister mit dem obersten Dämon austreibe. Da wissen sie offenbar gar nichts mehr trotz großer Zeichen. Aber hier sagt einer der Pharisäer: „Wir wissen, dass du von Gott kommst!“
Ich frage mich: Wie bringe ich Gott und Jesus zusammen? Warum glaube ich an „Vater, Sohn“, obwohl so viele Menschen nicht an ihn glauben? Woher rührt mein Glaube? Und würde ich sagen: „Ich weiß!“?

Hätte Jesus sich nicht freuen müssen, diesen oberen Pharisäer Nikodemus loben müssen? Hätte er ihn nicht zu seinen Jüngern zählen sollen? „Endlich mal einer der Oberen, dazu noch ein Pharisäer, der mich versteht und an mich glaubt!“ Hätte er ihn nicht in seinen Arm schließen sollen?

Aber so einfach ist das bei Jesus nicht. Die vollmundig mit „Wissen“ Daherkommenden hinterfragt er, während er die Zweifler und Zögerlichen als Glaubende annimmt. Dem Mann, der sagte: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“, erkennt er den Glauben an, während er das Wissen des Nikodemus Stück um Stück in Frage stellt. Diese Geschichte ist geradezu eine Wissens-Demontage. Am Ende weiß Nikodemus nämlich gar nichts mehr. Und meines Erachtens stellt Johannes diese Geschichte ganz bewusst fast an den Anfang seines Evangeliums. Glaube ist Anderes als solches Wissen. „Vater, Sohn und Heiliger Geist!“. Wer hier von Wissen ausgeht, ein trinitarisches Dogma als Wissen ausgibt, wird von Jesus hinterfragt wie Nikodemus. Anders müssen wir an unseren Glauben herangehen.

Schauen wir hin: Wie antwortet Jesus auf diese freundlichen, zugänglichen Worte des Pharisäers: „*Wir wissen, dass Du von Gott kommst.*“ Jesus sagt: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*“ Darf ich es einmal mit meinen Worten sagen: Was ist Dein Wissen? Was ist Dein Sehen und Erkennen? Wenn Du nicht einen anderen Mensch geworden bist, neu geboren, wörtlich heißt es im Griechischen: „von oben geboren“ worden bist, dann kannst Du nichts sehen, erkennen, wissen. Es bedarf anderer Augen, Ihr Lieben. Wir brauchen ein anderes Wissen, um Jesus zu erkennen, seine Bedeutung für Dich und mich, seine Hilfe mitten im Dunkel meiner Existenz, seinen Frieden auch im Krieg und in meinen 1000 Kleinkriegen, seine Freiheit in all meinen Abhängigkeiten. „Wenn Du nicht von oben geboren wirst, kannst Du das Reich Gottes nicht sehen.“

Was ist denn das Reich Gottes? Im Urtext heißt es: „*Basileia tou theou*“, wörtlich: Königsherrschaft Gottes. Gottes Herrschaft, Gottes Regieren. Wie oft sehen wir die Hand und das Regieren Gottes nicht in unserem Leben, in unserer Welt. Ich denke an den iranischen Mann. Ich hatte ihn in unserer Kirche getauft vor ein paar Jahren schon. Er war sich seiner Sache ziemlich sicher. Er hatte in Jesus den gefunden, den Gott uns geschenkt hat. Doch dann musste er die Erfahrung

machen, dass vieles in seinem weiteren Leben nicht gelang. Wo war denn dieser Jesus, als er vor Gericht stand, um sein Asyl zu erlangen. Der Richter erkannte seinen Asylgrund nicht an. Es folgten schlimme Zeiten. Er zog sich zurück auch aus Kirche und von seinen Landsleuten. All sein Wissen, das er von Jesus zu haben meinte, wurde durch seine Wirklichkeit zunichte gemacht. Am Ende gab er verzweifelt auf und reiste freiwillig in den Iran zurück. Er dachte, er hätte es gewusst, dass Jesus hilft, weil er von Gott kommt. Aber jetzt wusste er nichts mehr.

Auch der Apostel Paulus setzt sich im Korintherbrief mit dem Wissen auseinander und schreibt: **„Denn es steht geschrieben: Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.“** **Wo sind die Klugen, wo die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.“**

(1.Kor.2,19-21) Es gibt ein anderes Erkennen, Ihr Lieben, es gibt ein neues Sehen! Und Jesus sagt dazu: Um dieses Erkennen zu erlangen, musst Du neu oder „von oben“ geboren werden. Und Paulus sagt: „Du musst durch die Predigt, das Evangelium neu gemacht werden, zum Glauben kommen.“ Paulus und das Johannesevangelium sagen das Gleiche.

Nikodemus aber versteht nichts. Er scheint sich zu ärgern, wird geradezu sarkastisch: **„Wie soll das gehen, neu geboren, wenn man alt ist. Soll ich etwa wieder in den Leib meiner Mutter zurück, um noch einmal anders herauszukommen?“** Und Jesus antwortet mit den Worten, die er nur dann gebraucht, wenn ihm etwas sehr, sehr wichtig ist: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: Wenn nicht jemand geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“** Hier spricht er nicht mehr von Sehen des Reiches Gottes, sondern vom „Hineinkommen“. Nur bei einer Neugeburt kommen wir in den Raum der Gottesherrschaft hinein – und Jesus meint hier nicht erst das „Inden-Himmel-kommen“, sondern das schon jetzt und hier von diesem Gott bewegt, begabt, geleitet, mit offenen Augen beschenkt werden. Es muss etwas Umwälzendes geschehen, damit wir Gott und sein Heil bereits hier erkennen, auch in den Niederlagen unseres Lebens, auch wenn ein Iraner als Asylant nicht anerkannt wird, auch wenn wir krank werden und sterben müssen. Es muss etwas Umwälzendes geschehen, wenn dieser Gott sich uns dennoch zeigt, uns seine Hilfe, sein: „Ich bin bei Dir in diesem Jesus“ zusprechen lässt.

Und dieses Wunder geschieht, Ihr Lieben. Es geschieht, wenn hier Menschen getauft werden, dass Menschen es erfahren: Ich bin nicht allein, auch wenn im Iran jetzt alles drunter und drüber geht und wir hier in Deutschland viel Schweres tragen müssen. Ich habe den an meiner Seite, **„der mit mir geht, der´s Leben kennt und mich versteht. Der mich zu allen Zeiten kann geleiten.“** (Lied EG 209)

Was geschieht nämlich in der Taufe: Jesus sagt ja: **neugeboren durch Wasser und Geist.** Das alte Leben mit seiner Last, mit seinem egoistischen Blick, meine

Angst, alleine zu sein auf dieser Welt, - das alte Leben geht unter im Jordan, stirbt mit Jesus am Kreuz, und ein neues Leben, eine Geburt von oben her geschieht. Christus mit uns. Christus für uns. Alles geschenkt, alles aus Gottes reiner Liebe. Der Heilige Geist wird uns geschenkt, die Taube, die auch auf Jesus herabkam bei seiner Taufe im Jordan. Der Geist, der uns neue Augen schenkt, der uns Jesus sehen lässt nicht nur, wenn wir große Zeichen und Wunder sehen, die auch ein Nikodemus gesehen hat, sondern der uns die Hilfe und Nähe Christi auch in der Tiefe sehen lässt, in unseren Sünden. Unsere Kirche war ja schon vor einigen Jahren fast so weit, das Wort „**Sünde**“ aus dem Sprachschatz der Kirche zu streichen. Aber dann kamen plötzlich die Krisen und diese zeigten uns, wie finster das menschliche Herz ist, zu welcher Gewalt, zu welchen schaurigen Taten auch Kirche imstande ist. Merken wir nicht gerade in unseren Zeiten, wie sehr diese Worte Jesu stimmen: **„Wenn Du nicht von neuem geboren wirst aus Wasser und Geist, kannst Du nicht ins Himmelreich kommen.“** Alles oberflächliche: „Gott hat uns ja alle lieb!“ kommt hier unter das Seziermesser. Gott will uns durch Christus nicht einfach nur alle liebhaben. Er hat uns sicher alle lieb. Das ist die Grundlage von allem anderen, gewiss. Aber weil er uns so liebhat, Ihr Lieben, möchte er den neuen Menschen, unsere neue Geburt, will er uns durch Taufe und Predigt und Abendmahl neu machen, zur Liebe und zum Frieden befreien, den Ich-zentrierten Blick von uns nehmen. Er will, dass wir als Kirche uns vom Heiligen Geist bewegen lassen zu selbstloser, hingebungsvoller Liebe. Und das wird nicht gelingen, Ihr Lieben, wenn wir nicht täglich neu das Wort Christi an unseren Herzen rühren lassen, wenn wir nicht fliehen ins Gebet, wenn Christus nicht wirklich mit seinem Sterben und Auferstehen täglich an unseren Herzen wirkt, geheimnisvoll, leise. So wie Jesus es hier am Ende sagt: **„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er führt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“**

Ihr Lieben, „Ich weiß“, sagte dieser Nikodemus am Anfang unseres Textes. Aber Jesus sagt: Es geht nicht darum, was wir wissen, um Bekenntnisse, um feste Regeln, mit denen wir das Gute oder den Glauben definieren. Es geht nicht um das Sichtbare, Vorzeigbare. Mut zum Geheimnis. Es geht darum, sich diesem Christus zu überlassen, vertrauensvoll, hingegen und ohne Angst. Wohin uns das führt? Tja: Wohin fährt der Wind? Nur eins weiß ich: Es wird gut, für Gott, für mich und für die Menschen um mich herum. Denn er geht mit mir als Grund meiner Kraft und meines Lebens: Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen